

# **AV-Medien als soziales System**

## **- Systemtheoretische Anwendungen auf die Massenmedien**

Jong-Uk Yun  
(Philipps-Universität Marburg)

Yun, Jong-Uk. (2010). AV-Medien als soziales System - Systemtheoretische Anwendungen auf die Massenmedien. *Foreign Language Education Research*, 13, 43-63.

In diesem Beitrag handelt es sich um die Versuche von Peter M. Spangenberg und Niklas Luhmann, die Systemtheorie auf das Teilsystem 'AV-Medien' bzw. 'Massenmedien' anzuwenden. Zwar definieren die beiden Autoren die Massen- bzw. AV-Medien als ein soziales System, aber bei der Anwendung der Systemtheorie gibt es nicht unwichtige Differenzen zwischen Spangenberg und Luhmann. Spangenberg betont das besondere Verhältnis der AV-Medien zum psychischen System: Obwohl die AV-Medien ein soziales System bilden, dessen Operationsweise die Kommunikation ist, fungieren sie als eine unmittelbare Grundlage für das psychische System. Anders als Spangenberg, der sich mit der Wirkung der AV-Medien auf das psychische System intensiv beschäftigt, setzt sich Luhmann mit der Besonderheit der AV-Medien nicht auseinander: In seiner Definition der Massenmedien als sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienende Einrichtungen sind keine Unterschiede zwischen AV-Medien und beispielsweise Printmedien zu erkennen. Systemtheorie von Luhmann als "Supertheorie" behält jedoch ihre Gültigkeit, indem sie in Teilbereichen ihre konkrete Anwendbarkeit immer wieder unter Beweis stellt. Der Gedankengang von Spangenberg ist hier von einer besonderen Bedeutung, weil er systemtheoretisch operiert und gleichzeitig die Eigenschaften der AV-Medien in Rechnung trägt. So erklärt Spangenberg - durchaus überzeugend - den besonderen Stellenwert der AV-Medien in der modernen Gesellschaft.

**Stichwörter:** Systemtheorie, soziales- und psychisches System, Kommunikation, Wahrnehmung, AV-Medien

## **I. Einleitung**

Die Systemtheorie von Niklas Luhmann gilt gemeinhin als einer der meist diskutierten Theoriekomplexe in letzter Zeit - nicht nur in Soziologie, sondern auch unter anderem in Literaturwissenschaft und Medienwissenschaft. Die Systemtheorie ist solch ein umfangreiches

Theorieangebot, dass deren Anwendungsversuche auf die gesellschaftlichen Teilsysteme wie Politik, Massenmedien oder Kunst nicht nur von Luhmann selbst, sondern auch von unterschiedlichen Positionen aus immer wieder unternommen werden.

Peter M. Spangenberg's Aufsatz „Komplexitätsebenen moderner Öffentlichkeit“<sup>1</sup> gehört auch zu den Versuchen, die Systemtheorie von Luhmann auf den Bereich der AV-Medien anzuwenden. In diesem Aufsatz operiert Spangenberg auf der Basis der Systemtheorie, die ein komplexes theoretisches Gebilde ist und alte, gewohnte Begriffe neu definiert. Das Ziel meines Beitrags liegt in erster Linie in der Auseinandersetzung mit dem Versuch von Spangenberg, der aus der Sicht der Systemtheorie die Charakteristika von AV-Medien zu definieren sucht. Dabei spielt auch die luhmannsche Erklärung über die Massenmedien als soziales System eine wichtige Rolle. Deswegen versuche ich hier zunächst, ein paar wichtige Begriffe der Systemtheorie kurz zusammenzufassen. Zu den Begriffen, die in dem folgenden Abschnitt zusammengefasst werden, gehören System, Operation, Beobachtung, Medium, Form und Code. In dem darauffolgenden Kapitel geht es um die Anwendung der Systemtheorie auf den Bereich AV-Medien von Spangenberg. Er ist der Ansicht, dass AV-Medien, obwohl sie einem sozialen System zuzurechnen sind, zur operationalen Ontologie psychischer Systeme gehören und dadurch ihre soziale Funktion und Legitimation gewinnen. Beim vierten Kapitel geht es um die Komplexitätsebene moderner Öffentlichkeit und die Rolle der Massenmedien aufgrund des Aufsatzes von Spangenberg. Luhmann hat 1996 ein Buch unter dem Titel „Die Realität der Massenmedien“ veröffentlicht. In dem Buch definiert Luhmann die Massenmedien als eins der sozialen Funktionssysteme und versucht, die Charakteristika der Massenmedien systemtheoretisch zu erfassen. Obwohl die beiden Autoren, Spangenberg und Luhmann, mit den systemtheoretischen Ansätzen arbeiten, um Massenmedien bzw. AV-Medien zu definieren, gibt es an einigen wichtigen Punkten Differenzen zwischen beiden. Dies zu

---

1) Spangenberg, P. M. (1996). Komplexitätsebenen moderner Öffentlichkeit. Über die mediale Emergenz kommunikativer Wirklichkeitskonstruktion und ihre Verfremdung durch technische Visualisierung. In R. Maresch (Ed.), *Medien und Öffentlichkeit. Positionierungen, Symptome, Simulationsbrüche*. München. Peter M. Spangenberg ist Professor am Institut für Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum.

vergleichen gehört zur Aufgabe des 5. Kapitels.

Weil das Ziel dieser Arbeit im Verstehen der systemtheoretischen Ansätze und der Anwendung auf den Bereich AV-Medien liegt, steht die Mediengeschichte des Fernsehens, die Spangenberg im letzten Kapitel seines Aufsatzes darstellt, nicht im Mittelpunkt dieser Arbeit, obwohl das Medium Fernsehen das eine oder anderemal zu Wort kommt.

## **II. Begriffe der Systemtheorie von Niklas Luhmann**

### **1. System**

Als System gilt einheitlich alles das, worauf die Unterscheidung von innen (System) und außen (Umwelt) anwendbar ist. Die Annahme des Bestehens von Systemen beinhaltet die Annahme einer Differenz von System und Umwelt. Das, was nicht zum bzw. ins System gehört, was also gleichermaßen jenseits der Systemgrenze liegt, ist die Umwelt eines Systems. Der jeweils systemrelative Rest der Welt ist also Umwelt für ein System. In der Umwelt von Systemen kommen jeweils wieder zahllose weitere Systeme vor, für die jeweils wieder der Rest der Welt Umwelt ist (Vgl. Krause, 1999, S. 189). Systeme bestehen nicht an sich, sondern sind Resultat von wirklichen Beobachtungen als Unterscheidungen und Bezeichnungen des Unterscheidenden eines Beobachters oder beobachtenden Systems. Wirklich sind Beobachtungen allein schon deshalb, weil sie tatsächlich erfolgen; und sie sind immer schon erfolgt. So muss jede Beobachtung von Systemen anknüpfen an vorausgesetzte wirkliche Beobachtungen von Systemen (= beobachtete Systeme), kann also nicht mit beliebigen System-Umwelt-Unterscheidungen operieren. Es gibt drei Systemtypen bei der Systemtheorie von Niklas Luhmann: biologische, psychische und soziale Systeme.

### **2. Operation und Beobachtung**

Operation ist der allgemeine Begriff für die entscheidenden Aktivitäten von Systemen.<sup>2</sup> Sie operieren auf eine jeweils ganz bestimmte, charakteristische Weise: Biologische Systeme leben,

psychische führen den Bewusstseinprozess durch, und die charakteristische Operationsweise sozialer Systeme ist Kommunikation. Die Operation aller drei Systemtypen, so verschieden die Typen auch sein mögen, folgt denselben Leitprinzipien. Diese sind die System-Umwelt-Differenz und die Autopoiesis (Vgl. Berghaus, 2003, S. 36). Neben Operieren ist Beobachten die zweite zentrale Aktivität der Systeme. „Beobachtung heißt einfach (...) Unterscheiden und Bezeichnen“ (Luhmann, 1997, S. 40). Auch für die Beobachtung ist die System-Umwelt-Differenz leitend. Das System kopiert die System-Umwelt-Differenz, also eigentlich ihre Außengrenze, noch einmal in sich hinein und benutzt diese Abgrenzung intern als Grundkategorie für sämtliches Unterscheiden, sämtliches Beobachten. Luhmann bezeichnet diesen Wiedereintritt der System-Umwelt-Differenz in das System als re-entry.

### 3. Code

Code ist eine binäre Leitdifferenz oder eine bistabile Form zur Erzeugung von binären Differenzen oder Unterscheidung. Codes sind immer zweiwertig, haben einen positiven und einen negativen Wert. Der jeweilige Gegenwert, der immer mitgemeint ist, wenn die Entscheidungen für Wert gefallen sind, verweist auf die latent bleibende, nur unter Inanspruchnahme von Zeit zu ergreifende Möglichkeit einer anderen Entscheidung. Der positive Wert vermittelt Anschlußfähigkeit, eine Grundbedingung für die weitere Operation, der negative Wert eine Kontingenzreflexion (Vgl. Krause, 1999, S. 92).

„Der positive Wert bezeichnet die im System gegebene Anschlußfähigkeit der Operationen: das, womit man etwas anfangen kann. Der negative Wert dient nur der Reflexion der Bedingungen, unter denen der positive Wert eingesetzt werden kann“ (Krause, 1999, S. 35).

---

2) „Nur ein System kann operieren, und nur Operationen können ein System produzieren.“ Aus: Luhmann, N. (1995). *Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch*. Opladen. S. 27.

Jedes soziale System hat seinen eigenen binären Code. Nach Luhmann ist zum Beispiel der Code der Massenmedien Information/Nichtinformation. „Der Code des Systems der Massenmedien ist die Unterscheidung von Information und Nichtinformation. Mit Information kann das System arbeiten. Information ist also der positive Wert“ (Luhmann, 1996, S. 36).

#### 4. Medium und Form

Medium ist eine bestimmte Möglichkeit der Ermöglichung unbestimmter Möglichkeiten, ein der Formung zugänglicher loser Zusammenhang von bestimmten Elementen. Ein Medium ist nichts, was übertragbar wäre, sondern immer nur ein zeitbeständiger unverbrauchbarer Vorrat von Elementen, in den sich bestimmte vergängliche Formen einzeichnen lassen. Die Elemente eines Mediums sind ihrerseits geformte Formen (Vgl. Krause, 1999, S. 151 f). Medium ist immer nur Medium in Differenz zu einer Form. Alles, was Medium sein kann, kann nur Medium sein, wenn es formbar ist. Sinn ist ein bestimmtes unbestimmtes Medium der Formung bestimmter Möglichkeiten des Erlebens und Handelns. Sprache als lose gekoppelter Zusammenhang von Worten als Elementen läßt sich zur Formung von Sätzen nutzen. Form ist eine feste Verbindung von Elementen des Mediums (Vgl. Spangenberg, 1996, S. 267).

Ein Medium bindet, engt Selektionen ein. Gleichzeitig weitet es Selektionsmöglichkeiten aus, weil es Formen vorschlägt und Formbildung anregt. Es ist gleichzeitig eine Schließung und eine Öffnung für Selektion:

„Das Medium stellt einen riesigen, aber gleichwohl eingeschränkten Bereich von Möglichkeiten bereit, aus dem die Kommunikation Formen auswählen kann, wenn sie sich temporär auf bestimmte Inhalte festlegt“ (Luhmann, 1996, S. 92).

Die Unterscheidung von Medium und Form ist keine absolute, sondern eine beobachterabhängige Unterscheidung. Dieses Merkmal der Unterscheidung bedeutet ein Mehr an Komplexität. Ein Medium

kann auch eine Form werden.

„Licht wird in den Kathedralen zugelassen, wird Form, um mit den Säulen und Bögen spielen zu können. Die physikalische Struktur der Welt muß das ermöglichen, aber die Differenz von Medium und Form ist eine Eigenleistung des wahrnehmenden Organismus“ (Luhmann, 1997, S. 197).

Die Relativität der Unterscheidung von Medium und Form ist auch am Beispiel der Sprache zu verdeutlichen. Die Worte sind Medium in der Differenz von Sätzen als Form. Aber die Sätze können auch als Medium fungieren, wenn es um beispielsweise wissenschaftliche Theorie geht, die aus vielen wahrhaftigen Sätzen (Formen) besteht.

Es ist deutlich geworden, dass in der Unterscheidung von Medium und Form die beiden unterschiedenen Seiten nicht absolut, sondern relativ voneinander differenziert werden. Die Unterscheidung hat die Bedeutung nur im Bezug aufeinander („Ohne Medium keine Form und ohne Form kein Medium (Luhmann, 1997, S. 199)“) und Medium und Form bestehen aus denselben Elementen und unterscheiden sich lediglich relativ im Hinblick auf das Arrangement der Elemente. Die Unterscheidung von Medium und Form ist in dem Sinne ein Prozess des laufenden Kopplens und Entkoppelns von Formen. Die Formen gelten ihm als wesentlich flüchtig und instabil, werden gekoppelt und sogleich entkoppelt und reproduzieren dadurch immer wieder von neuem das Medium der Kopplung. Die Formen sind aktuelle, momentane Kopplungen, die flüchtig sind und das Medium nicht verbrauchen.

Thomas Khurana fasst die Besonderheiten der Unterscheidung von Medium und Form in vier Aspekten zusammen (Khurana, 2004, S. 106-111): komplexe Zeitlichkeit, intrinsische Wandelbarkeit des Mediums, verändertes Verständnis von Konstitution und spezifische „Materialität“ des Mediums. Im folgenden stelle ich diese Aspekte kurz vor.

Erstens, komplexe Zeitlichkeit. Die Differenz von medialem Substrat und Form bezeichnet strukturelle Korrelate eines Prozesses der Kopplung und Entkopplung von Formen. Die Form ist die

Aktualisierung einer Gegenwart, die sich als die Grenze zwischen einem Vorher und einem Nachher bildet: als eine Form in einem Medium.

Zweitens, intrinsische Wandelbarkeit des Mediums. Mediales Substrat und Form fallen im Rahmen desselben Prozesses an, so dass sie nur relativ gesehen stabiler (Medium) oder instabiler (Form) sein können. Auch die vermeintliche „Stabilität“ des Mediums kann dabei nicht mehr sein als die „dynamische Stabilität“, die dem Prozess, in dem sie anfallen, zukommt. Ein Medium und das entsprechende mediale Substrat verleiht einem System nicht einfach stabile Strukturen, sondern versieht es nur mit einer gewissen Spezifik, in der ein Medium Formbildungen ermöglicht.

Drittens, verändertes Verständnis von Konstitution. Das mediale Substrat eines Mediums hat als die nicht an sich selbst erkennbare Infrastruktur der Formen allein quasi-transzendentalen Charakter. Wenn man das mediale Substrat als das Konstituierende, die Form als das Konstituierte begreift, so ist das Konstituierende hierbei in das von ihm Konstituierte verwickelt und ihm gegenüber nicht im selben Sinne wesensmäßig heterogen. Die Differenz von Ermöglichendem und Ermöglichtem wird so zu der operativ in einem empirischen System selbst getroffenen und gehandhabten Unterscheidung.

Viertens, spezifische „Materialität“ des Mediums. Die Differenz von medialem Substrat und Form wird als ein systeminterner Sachverhalt betrachtet, so dass die medialen Substrate nicht einfach schon vorliegende sinnfreie Elemente, Strukturen oder Apparate bezeichnen, auf die die Kommunikationssysteme wie auf gegebene Ressourcen zugreifen könnten, um ihre sinnhaften Formen zu erzeugen. Die medialen Substrate sind weder äußerliche Gegebenheiten, noch sind sie einfach sinnfrei. Richtig allerdings ist, dass sie nicht selbst eine anschlussfähige Form darstellen, sondern für den Prozess, in dem sie als Substrat dienen, den Charakter eines „Materials“ haben: Sie sind Stoff, der nicht schon klare Bedeutung hat, sondern eine rohe Bedeutsamkeit.

### III. Kommunikation der AV-Medien

#### 1. Wahrnehmung und Kommunikation

Alle Systeme existieren nur, indem sie operieren. Soziale Systeme operieren, indem sie kommunizieren. Da alle Systeme autopoietisch und in System-Umwelt-Differenz operieren, müssen soziale Systeme selbstverständlich autopoietisch und in System-Umwelt-Differenz kommunizieren. Kommunikation ist die Art von Operation, durch die die sozialen Systeme sich autopoietisch bilden, erhalten und von ihrer Umwelt abgrenzen. Spangenberg definiert in seinem Aufsatz „Komplexitätsebenen moderner Öffentlichkeit“ AV-Medien zunächst einmal als eine operative gesellschaftliche Komplexität (Vgl. Spangenberg, 1996, S. 269). Nach dieser Bestimmung sollen die Operationsweisen der AV-Medien Kommunikation sein, weil sie eine operative gesellschaftliche Komplexität sind und damit, anders gesagt, zum sozialen System gehören. Wenn man die AV-Medien als ein soziales System definiert, unterscheidet man sie damit von den anderen Systemen, sowohl von den anderen sozialen Systemen wie Politik, Wirtschaft, Kunst usw. als auch von psychischen Systemen, nämlich menschlichem Bewußtsein.

Nach Luhmann operieren soziale und psychische Systeme prinzipiell getrennt:

„Es gibt keine nicht sozial vermittelte Kommunikation von Bewußtsein zu Bewußtsein, und es gibt keine Kommunikation zwischen Individuum und Gesellschaft. (...) Nur ein Bewußtsein kann denken (aber eben nicht: in ein anderes Bewußtsein hinüberdenken), und nur die Gesellschaft kann kommunizieren“ (Luhmann, 1997, S. 105).

Spangenberg weist jedoch darauf hin, dass AV-Medien als soziales System ein besonderes Verhältnis sowohl zu psychischen als auch zu anderen sozialen Systemen haben:

„Aus der Sicht dieser Unterscheidung ist mediale Kom-



munikation ausschließlich der operativen gesellschaftlichen Komplexität zuzurechnen. AV-Medien verbreiten jedoch auf Seiten der psychischen Systeme ein immenses Irritationspotential, weil technische Wahrnehmung in Analog zu psychischen Formen der Wahrnehmung organisiert ist, was wiederum auf Seiten der sozialen Systeme die Illusion auslöst, die Wahrnehmungswirklichkeit, also das Medium psychischer Wirklichkeitskonstruktion, nun seinerseits systemintern, auf Seiten der Gesellschaft, zur Verfügung zu haben“ (Spangenberg, 1996, S. 267).

Was besonders interessant in den oben zitierten Sätzen ist, ist die Beziehung der AV-Medien zu psychischen Systemen. Diese operieren eigentlich in Form von Bewusstseinsprozessen, die als eine Einheit aus „Wahrnehmen, Denken, Fühlen, Wollen“ oder „Prozessieren von Aufmerksamkeit“ beschrieben werden können (Berghaus, 2003, S. 56).

Nach Spangenberg haben die technischen Bilder, die AV-Medien produzieren, einen ambivalenten Charakter. Sie sind einerseits ohne Zweifel durch technische Geräte selektierte Bilder, sie sind keine objektive Abbildung der Welt. Die kommunikative Form dieser Bilder ist fast unübersehbar. Aber die Bilder rufen auf der Seite des sie beobachtenden Menschen, nämlich des menschlichen Bewußtseins die Illusion hervor, dass das, was durch AV-Medien gezeigt wird, eine unverfälschte Realität widerspiegelt. Eine mögliche Erklärung für diese Irritation auf Seiten des psychischen Systems liefert Spangenberg mit dem Hinweis auf das Ding-Schema, das bei der Wahrnehmung verwendet wird. Die Bilder, die man z. B. durch das Fernsehen zu sehen bekommt, sind ein kommunikatives Ergebnis des Medium Fernsehens.

Gemeinhin wird diese medientechnische Komplexitätsebene als Ausweitung, Gewinn und Optimierung von Kommunikationsmöglichkeiten interpretiert. Übersehen wird dabei, dass die Formen biologischer Wahrnehmung dominant als Unterscheidungen von Einheiten organisiert sind, bei denen vor allem das objektbildende Ding-Schema verwendet wird. Die kognitiv generierte Überzeugung, dass es Gegenstände unserer Wahrnehmung gibt, die außerhalb von uns existieren und bestimmbare – halbwegs stabile – Eigenschaften

haben, ist Grundlage unseres Realitätsglaubens. Kommunikation ist demgegenüber stets reflexiv als Unterscheidung von Unterscheidungen organisiert (Spangenberg, 1996, S. 267 f.).

Wahrnehmung und Kommunikation sind zwei unterschiedliche Operationsweisen, die in der Systemtheorie jeweils für psychische und soziale Systeme bestimmt sind. Bei der Wahrnehmung wird das Ding-Schema verwendet, das die Grundlage unseres Realitätsglaubens bildet. Kommunikation ist hingegen ein Prozess von Selektionen. Bei der Wahrnehmung der technischen Bilder, die durch Massenmedien kommunikativ, d. h. selektiv hergestellt wurden, verwenden psychische Systeme dieses Ding-Schema und nehmen die Bilder als Grundlage für die Realitätsbildung. Dass es die Realität gibt, leugnet Luhmann nicht. Es gibt sicher Luft, Wasser, Feuer usw. Das unterscheidet Luhmann vom radikalen Konstruktivismus. Die Bilder sind jedoch ein Ergebnis der systeminternen Selektion nach systemspezifischem Code, d. h. sie bilden die Realität zweiter Ordnung. Die psychischen Systeme nehmen sie aber als die Realität erster Ordnung, weil sie bei der Wahrnehmung fast automatisch das Ding-Schema verwenden. Nach Spangenberg „gewinnen die technischen Bilder in den dynamisierten Kommunikationsbedingungen der Moderne ihre soziale Funktion und Legitimation aus der Teilhabe an dieser psychischen Funktion des Mediums der Wahrnehmung. Wirklichkeiten und Fiktionen legitimieren sich also nicht mehr über Institutionen und Autoritäten wie Staat oder Herrscher, sondern durch technische Selbstwahrnehmung. (...) Die mediale Inszenierung interaktiver Kommunikation, die mediale Inszenierung von Wahrnehmung und die mediale Inszenierung von Schrift und Graphik überlagern sich zur medial kondensierten Wirklichkeit der Wirklichkeit“ (Spangenberg, 1996, S. 268 f.).

## **2. Konstruktivität**

Die Ansicht, dass Audiovision die kommunikative Form der technischen Wahrnehmung ist, spielt eine wichtige Rolle bei der Bestimmung des Charakters der AV-Medien bei Spangenberg:

„Wesentlich stärker als nicht-mediale Wahrnehmungen kommunizieren sie (= AV-Medien) selbst ihre Konstruk-

tivität, indem sie durch Schnitttechniken, überraschende Perspektiven, Standortwechsel der Kamera etc. darauf hinweisen, dass sie nicht als stabile Einheiten angesehen werden können, sondern als temporäre Formen im Horizont kontingenter kommunikativer Unterscheidungen stets auch anders möglich sind. Präsentationsweisen sind also konstruktiv für die Form der Telepräsenz verantwortlich, was nicht allein für Werbespots und Videoclips gilt, sondern auch für Nachrichtensendungen“ (Spangenberg, 1996, S. 268).

Erst dadurch, dass sich bestimmte Sendeformen jeweils in einer für sie spezifisch zugeordneten Präsentationsweise darstellen - gemäß der gewohnten Wahrnehmung psychischer Systeme, in diesem Fall des Zuschauers -, kann Audiovision ihre Bedeutung für psychisches System sicherstellen. Wenn z. B. in einer Nachrichtensendung eine Präsentationsweise wie im MTV benutzt würde, würde die Glaubwürdigkeit der Nachrichten stark beschädigt. Die Realität, die durch Massenmedien konstituiert ist, ist nicht stabil. Laut Luhmann ist durch Massenmedien eine neue Beziehung zur Realität entstanden. Einerseits bleibt zwar der Glaube an die Realität erhalten, aber andererseits glaubt man nicht mehr, dass alle Menschen und Kulturen die Realität gleich erfahren. Jeder hat gleichsam ein Recht auf seine eigene Realität:

„Die Unterscheidung einer nicht konsenspflichtigen, individuell anscheidbaren Welt könnte nur eine [... Lösung sein: J.U.Y.] , die die Massenmedien anbieten und verbreiten. Man muß nur die eigene Art der Einstellung auf Realität akzeptieren – und unterscheiden können. Man muß sich nur davor bewahren, sie für allgemeingültig, für die Realität schlechthin zu halten“ (Luhmann, 1997, S. 167).

### **3. „Die Realität der Massenmedien“ von Niklas Luhmann**

Nach Luhmann sind Massenmedien ein autopoietisch operierendes soziales System, das auf die technisch besondere Art und Weise der

Erzeugung und Verbreitung von Kommunikationen potentiell für die Gesamtheit aller sinnhaft operierenden Systeme dient. Die Operationsweise des Systems Massenmedien ist Kommunikation in der Form von „Informationen“, die als informativ/nichtinformativ codiert werden. Die Funktion der Massenmedien liegt in der Bereitstellung einer die Öffentlichkeit repräsentierenden formbaren Hintergrundsrealität für Kommunikation bzw. eines entsprechenden Beitrags zur Konstruktion der Realität von Gesellschaft (Vgl. Krause, 1999, S. 191 f.).

Die Realität der Massenmedien entspricht zwei Realitäten. Erstens, Massenmedien operieren. Sie existieren real. Es wird überall gesendet und gefunkt. Das ist ihre „reale Realität“ oder „Realität erster Ordnung“. Zweitens, sie beobachten und konstruieren. Ergebnis der Beobachtung ist eine „konstruierte Realität“ oder „Realität zweiter Ordnung“ (Berghaus, 2003, S. 181 f.). Da die Massenmedien sich selber „nicht einfach für die Wahrheit halten“ können, müssen sie Realität konstruieren und „zwar im Unterschied zur eigenen Realität noch eine andere“ (Luhmann, 1999, S. 16). Neben der „realen Realität“ kann man „noch in einem zweiten Sinne von der Realität der Massenmedien sprechen, nämlich im Sinne dessen, was für sie oder durch sie für andere als Realität erscheint“ (Luhmann, 1996, S. 14).

Luhmann betrachtet die von Massenmedien selektierte und konstituierte Wirklichkeit, d. h. durch die Kommunikation der Massenmedien erscheint etwas für deren Empfänger als Realität. Er geht davon aus, dass die Wahrheit im Bereich der Massenmedien nicht ausschlaggebend ist. Vielmehr sieht er das Problem in der unvermeidlichen, aber auch gewollten und geregelten Selektivität.

## **IV. Komplexität medialer Öffentlichkeit**

### **1. Re-entry**

„Öffentlichkeit“ ist historisch gesehen eine relativ neue Kategorie. In Johann Heinrich Zedlers „Großem vollständigem Universallexikon“ von 1740 wurde als „öffentlich“ noch verstanden, was allen durch von Natur zustehendem Recht gemein sei und was jeder den Umständen entsprechend nutzen, aber keiner zu seinem

Eigentum erklären könne: „die Erde, die Luft, das Feuer, das Wasser“, also die vier Grundelemente, aus denen die Antike die Welt zusammengesetzt sah. Nach heutigem Verständnis erscheint Öffentlichkeit als eine, wenn auch immateriell gedachte, Institution, die sich vor allem in den Medien materialisiert (aber mit ihnen nicht identisch ist) bzw. durch diese hergestellt wird. Eine Vorstellung, wie sie noch Anfang der 1950er Jahre in einem Lexikon zu finden ist, dass öffentlich sei, was „vor Aug und Ohr“ aller freien Bürger verhandelt werde, gilt heute nur noch als ein Sonderfall vor dem Hintergrund der die gesellschaftliche Kommunikation determinierenden Vielfalt institutionalisierter Massenmedien. Öffentlichkeit als eine die gesellschaftliche Kommunikation zentrierende Form, als ein Ort der überschaubaren kommunikativen Interaktion, an dem sich alle einfinden, scheint in Gefahr geraten bzw. sogar schon ganz verloren gegangen zu sein.<sup>3</sup>

Nach Spangenberg ist „eine radikale Umstellung der Öffentlichkeit von Handlung auf Kommunikation jedoch bereits lange vor dem Fernsehen vollzogen worden. Schon die allgemeine Verbreitung aktueller Printmedien führte dazu, dass die print-mediatisierte Öffentlichkeit nicht mehr allein als Reflexions- oder Selbstbeobachtungsbereich eines thematisch und räumlich abgegrenzten öffentlichen Handlungsbereichs angesehen werden kann“ (Spangenberg, 1996, S. 270).

Handlungsorte verlieren ihre Bedeutung angesichts der Verbreitung der Massenmedien. Durch Massenmedien sind jeder Mensch und die Gesellschaft in der Lage, unabhängig davon, wo sie sich gerade befinden, den Zugang zu gesellschaftlich relevant erachten Themen und Ereignissen zu gewährleisten. Die Tatsache, dass die Massenmedien für die Herstellung der öffentlichen Meinung hauptsächlich verantwortlich sind, hat zur Folge, nicht nur dass jedes soziale System, solange es Zugang zu Massenmedien hat, Einfluß auf die öffentliche Meinung haben kann, sondern auch, dass die Themen der öffentlichen Meinung manchmal mit den der Massenmedien identisch sind.

---

3) Über die Begrifflichkeit von Öffentlichkeit, Aus: Karl Christian Führer, Knut Hickethier und Axel Schildt: Öffentlichkeit – Medien – Geschichte. Konzepte der modernen Öffentlichkeit und Zugänge zu ihrer Forschung. In Archiv für Sozialgeschichte 41 (2001). S. 1-40.

„Alle medial zugänglichen Ereignisse, Kommunikation und Themen können nun potentiell in allen Teilsystemem wie Politik, Wirtschaft, Kunst etc. aufgegriffen, erneut kommunikativ kodiert und in den Prozeß der öffentlichen Meinung zurückgeführt werden. (...) Unter diesen Bedingungen wird verständlich, dass Ereignisse und Themen der klassischen öffentlichen Meinung - Politik - und der mediatisierten Öffentlichkeit wechselseitig ineinander vorkommen und sich überschreiten“ (Spangenberg, 1996, S. 270 f.).

Die Tatsache, dass Ereignisse und Themen in verschiedenen sozialen Systemen ineinander vorkommen und sich überschreiten, erklärt Spangenberg mit Hilfe des systemtheoretischen Begriffs „re-entry“. Diese zirkuläre Komplexitätsorganisation beschreibt die Systemtheorie als die mediale Erzeugung einer systeminternen Umwelt, als die Wiedereinführung – re-entry – einer medial erzeugten Realität in die Realität der Systeme (Spangenberg, 1996, S. 270 f.).

## **2. Massenmedien als die Umwelt der Gesellschaft**

Jedes System operiert mit der System/Umwelt-Differenz. Umwelt ist alles, was außerhalb des Systems existiert. Indem sie operieren, erzeugen Systeme „eine Differenz von System und Umwelt. Sie erzeugen eine Form, die zwei Seiten hat, nämlich eine Innenseite – das ist System – und eine Außenseite, die Umwelt“ (Luhmann, 1995, S. 27). Ohne Umwelt können jedoch die Systeme nicht existieren. Für die Politik z. B. sind Wirtschaft, Kunst, Natur, Massenmedien usw. Umwelt: alles, worüber die Politik Macht haben will. Ohne Umwelt gäbe es nichts, womit sie sich als Politik behaupten könnte.

Die Bedeutung der Massenmedien liegt darin, dass sie als Umwelt für andere Systeme enorm viel Einfluß haben. Sie bilden eine Realität, eine „zweite“, und diese mediale Realität ist die wichtige Grundlage für die Operation der anderen Systeme. Auf der Basis der Realität, bei deren Entstehung die Massenmedien einen großen Einfluß haben, wird die Öffentlichkeit hergestellt, und zwar nicht an bestimmten Orten, sondern überall durch verschiedene

Systeme.

Die Bedeutung der Massenmedien als Umwelt für andere Systeme ist auch in Bezug auf die Ausdifferenzierung der Gesellschaft zu erklären. Luhmann beobachtet die Evolution der Gesellschaft als Dreischritt von a) primär segmentärer, b) primär hierarchisch stratifikatorischer und c) primär funktionaler Differenzierung (Weber, 2003, S. 208 f.). Moderne soziale Funktionssysteme hätten sich demnach entwickelt, um eine je systemspezifische Funktion für die Gesamtgesellschaft wahrzunehmen. Stand in hierarchisch stratifizierten Gesellschaften ein System wie die Religion oder die Politik an der Spitze der Gesellschaft, so ist die moderne Gesellschaft dadurch gekennzeichnet, dass sie über keine Spitze, über kein Zentrum mehr verfügt. Weil die Funktion der Massenmedien in der Bereitstellung einer Hintergrundrealität für Kommunikation bzw. in einem entsprechenden Beitrag zur Konstruktion der Realität von Gesellschaft besteht, wäre es für die anderen Systeme unmöglich, ohne Massenmedien ihre eigenen Betrachtungen zu vollziehen und damit als System zu bestehen.

## **V. Luhmann–Spangenberg–Differenz**

Luhmann und Spangenberg haben beide versucht, systemtheoretisch den Charakter der Massenmedien zu bestimmen. Bei der Anwendung der systemtheoretischen Ansätze gibt es jedoch zwei nicht unwichtige Differenzen zwischen beiden. Das eine ist die Bestimmung des Codes der Massenmedien als soziales Funktionssystem. Das andere ist der Einfluß der Massenmedien auf die Operation des psychischen Systems, nämlich die Wahrnehmung.

### **1. Code der Massenmedien**

Wie schon erwähnt, sieht die Luhmannsche Systemtheorie den Code der Massenmedien in der Unterscheidung von Information/Nichtinformation. In dem Aufsatz von Spangenberg ist von dem Code Information/Nichtinformation überhaupt nicht die Rede. Er untersucht Mediengeschichte unter dem Aspekt von Aktualität und Attraktivität der Themen und Präsentationsweisen als Organisationsprinzipien bei der Wahl der für die AV-Medien wichtig erscheinenden

den Informationen. Diese Organisationsprinzipien kann man im Sinne der Systemtheorie durchaus Code der AV-Medien nennen. Spangenberg greift auf das Erdbeben von Lissabon von 1755 zurück, das seiner Meinung nach wegen eines begrenzten Publikums und einer begrenzten Menge von Themen und Beiträgen, die mit relativ geringer Geschwindigkeit erzeugten, einen hohen Aktualitätswert erhalten haben soll. Und die Attraktivität sollen der Ort der Katastrophe und die Ausmaße der Zerstörung erzeugt haben. Die Tatsachen, dass bei modernen AV-Medien, z. B. beim Fernsehen sowohl die Aktualität und die Attraktivität als auch die Präsentationsweise eine wesentliche Rolle bei der Wahl der Information spielen, sind mittlerweile fast eine Selbstverständlichkeit. Die Frage ist nur, ob Aktualität und Attraktivität als Code der AV-Medien ihre Gültigkeit behaupten könnte.

Spangenberg kritisiert in einem Aufsatz aus dem Jahr 1999<sup>4</sup> den Code Information/Nichtinformation von Luhmann. Der Informationsbegriff sei so allgemein, dass er zwangsläufig zur internen Ausdifferenzierung des Systems der Massenmedien führen müsse, für die die Bereiche Nachrichten und Berichte, Werbung und Unterhaltung genannt werden. Damit stelle sich, laut Spangenberg, die Frage, ob die drei Programmbereiche und der ihnen zugrunde liegende Code in der Lage sind, die Einheit des Systems, also eine operational stabilisierte Grenze, zu erzeugen (Spangenberg, 1999, S. 65 f.).

Der Code der AV-Medien, den Spangenberg in seinem Aufsatz „Komplexitätsebenen moderner Öffentlichkeit“ angewendet hat, nämlich Aktualität und Attraktivität, ist meiner Meinung nach jedoch auch nicht in der Lage, die Operationsweise der AV-Medien systemtheoretisch zu erklären. Bei der Entscheidung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens, dass es Sonntag nachmittags alte Filme aus der 50er oder 60er Jahre ins Programm bringt, ist es schwer vorzustellen, dass weder Aktualität noch Attraktivität als Entscheidungsprinzip eine Rolle gespielt hat. Und dass bei ihm der binäre Charakter des Codes aufgegeben wird, scheint mir auch fraglich.

---

4) Spangenberg, P. M. (1999). Das Medium Audiovision. Plädoyer für eine Theorie der Organisation qualitativer Selbstirritationen von psychischen und sozialen Systemen durch Massenmedien. In R. Maresch & N. Werber (Ed.), *Kommunikation. Medien. Macht*. Frankfurt am Main.



## 2. Die Beziehung zwischen psychischem System und Massenmedien

Wahrnehmung und Kommunikation sind strikt getrennte Operationsweisen der zwei unterschiedlichen Systeme, nämlich des psychischen und des sozialen. Zwar wird Kommunikation wahrgenommen, doch ist sie keine Übertragung von Information von einem Bewusstsein zum anderen. Spangenberg betont jedoch, dass die AV-Medien zur operationalen Ontologie psychischer Systeme gehören. Was durch AV-Medien präsentiert wird, wird vom psychischen System als Realität wahrgenommen, weil es bei der Wahrnehmung der technischen Bilder das Ding-Schema benutzt, ob es will oder nicht. AV-Medien übertragen Bilder der Realität ins Bewusstsein. Auf dieser Basis kommuniziert es als ein Teil eines sozialen Systems.

Die Idee der Kopplung von Wahrnehmung und Kommunikation ist jedoch nichts Fremdes auch bei Luhmann. In seinem Buch „Die Kunst der Gesellschaft“<sup>5</sup> aus dem Jahr 1995 hat Luhmann diese Idee systemtheoretisch ausgeführt. Obwohl es „kein Realitätskontinuum“ geben kann, so Luhmann, „auf dem Umweltsachverhalte ins System überführt werden könnten“, macht Kunst „Wahrnehmbares für Kommunikation verfügbar (Luhmann, 1995, S. 21).“ Zweifellos appelliert das Kunstwerk zunächst an die Sinne des Betrachters, doch ist die Wahrnehmung von Kunst angewiesen auf Kommunikation - andernfalls werden nicht Kunstwerke wahrgenommen, sondern Gebilde, die „im Kehrichtkübel der Müllabfuhr verschwinden“ (Luhmann, 1995, S. 45). Kunst kann zwar die prinzipielle operative Trennung von psychischen und sozialen Systemen nicht aufheben, sie kann aber „Wahrnehmung und Kommunikation integrieren, ohne zu einer Verschmelzung oder Konfusion der Operationen zu führen“ (Luhmann, 1995, S. 82 f.).

Diese Einsichten der Kopplung von Wahrnehmung und Kommunikation finden aber in Luhmanns „Realität der Massenmedien“, und damit in der Bestimmung der Massenmedien als gesellschaftliches Funktionssystem, keine Verwendung. Unter dem Begriff „Massenmedien“ versteht Luhmann alle Einrichtungen der

---

5) Luhmann, N. (1995). *Die Kunst der Gesellschaft*. Frankfurt am Main.

Gesellschaft, „die sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen“ (Luhmann, 1996, S. 10). Diese Definition unterscheidet nicht zwischen den Printmedien und den AV-Medien. Damit berücksichtigt Luhmann den eigentümlichen Charakter der technischen Bilder der AV-Medien nicht, die ein unmittelbares Erlebnis darbieten und damit stärker als die printmediale Informationsmitteilung das Bewußtsein des psychischen Systems einprägen können. Spangenberg dagegen betont die Rolle der AV-Medien für die Wahrnehmung ausdrücklich wie ich es schon im dritten Kapitel dieser Arbeit geschildert habe.

## **VI. Schlussbemerkung**

Spangenberg und Luhman definieren die Massen- bzw. AV-Medien als ein soziales System. Spangenberg betont dabei das besondere Verhältnis der AV-Medien zum psychischen System: Obwohl die AV-Medien ein soziales System sind, dessen Operationsweise die Kommunikation ist, bilden sie eine unmittelbare Grundlage für das psychische System. Dass die Bilder ein Ergebnis der Kommunikation, d. h. der Selektionen sind, ist bei der Wahrnehmung des psychischen Systems meistens nicht berücksichtigt. Andererseits ist die Konstruktivität der Bilder der AV-Medien nicht schwer zu erkennen. Bei der Präsentation von Bildern werden viele technische Mittel benutzt wie Schnitte, Perspektiv- und Standortwechsel der Kamera. Man erwartet eine bestimmte Präsentationsweise von einer bestimmten Sendeform. Man bildet durch die AV-Medien eine Realität, aber merkt gleich, dass dabei die Form der Präsentation eine wichtige Rolle spielt.

Durch die Massenmedien erlebt die Öffentlichkeit einen Wandel. Erstens haben die Handlungsorte als ein Ort der Herstellung der Öffentlichkeit an ihrer Bedeutung angesichts der Verbreitung der Massenmedien verloren. Die Öffentlichkeit wird nicht mehr an bestimmten Orten, sondern überall hergestellt, wo die Anschlussmöglichkeit an die Massenmedien besteht. Zweitens haben die Massenmedien als die Umwelt einen großen Einfluß auf die anderen Systeme und die Öffentlichkeit. Die Themen der Massenmedien und der öffentlichen Meinung stimmen sogar nicht selten überein.

Bei der Anwendung der Systemtheorie auf die AV- bzw.

Massenmedien gibt es nicht unwichtige Differenzen zwischen Luhmann und Spangenberg. Anders als Spangenberg, der sich mit der Wirkung der AV-Medien auf das psychische System intensiv beschäftigt, setzt sich Luhmann mit der Besonderheit der AV-Medien nicht auseinander: in seiner Definition der Massenmedien als sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienende Einrichtungen ist keine Differenz zwischen AV-Medien und beispielsweise Printmedien zu erkennen. Bei der Bestimmung des Codes der Massenmedien haben die beiden andere Meinungen. Luhmanns Vorschlag des Codes der Massenmedien ist Information/Nichtinformation, und Spangenberg erwähnt gleichzeitig drei Codes, nämlich Aktualität, Attraktivität und Themenrelevanz.

Obwohl die Systemtheorie von Niklas Luhmann eine „Supertheorie“ ist, die für sich eine allgemeine Gültigkeit behauptet, ist sie zumindest bei ihrer Anwendung auf die Massenmedien nicht unumstritten. Trotzdem bietet die Systemtheorie in bezug auf die AV-Medien teilweise sehr interessante Ansätze an. Diese Ansätze noch systemtheoretisch stärker zu untersuchen und in sich schlüssig zu integrieren, ist vielleicht die Aufgabe der Nachwuchsgeneration von Luhmann. Die Weiterentwicklung der systemtheoretischen Ansätze könnte nämlich differenzierter erklären, warum die AV-Medien bei der Wahrnehmung der neuen Informationen aus der Umwelt und des Kommunizierens anders funktionieren als die Printmedien.

## Literaturverzeichnis

- Berghaus, M. (2003). *Luhmann leicht gemacht. Eine Einführung in die Systemtheorie*. Köln, Weimar, Wien.
- Führer, K. C., Hickethier, K., & Schildt, A. (2001). Öffentlichkeit – Medien – Geschichte. Konzepte der modernen Öffentlichkeit und Zugänge zu ihrer Forschung. *Archiv für Sozialgeschichte*, 41. Bonn.
- Krause, D. (1999). *Luhmann-Lexikon: Eine Einführung in das Gesamtwerk von Niklas Luhmann*. 2, vollst. überarb., erw. und aktualisierte Aufl. Stuttgart.

- Khurana, T. (2004). Niklas Luhmann - Die Form des Mediums. In A. Laggay & D. Lauer (Eds.), *Medientheorien. Eine philosophische Einführung*. Frankfurt am Main.
- Luhmann, N. (1995). *Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch*. Opladen.
- Luhmann, N. (1996). *Die Realität der Massenmedien*. Opladen.
- Luhmann, N. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main.
- Niels, W. (2000). Medien der Evolution. Zu Luhmanns Medientheorie und ihrer Rezeption in der Medienwissenschaft. In H. de Berg & J. F. K. Schmidt (Eds.), *Rezeption und Reflexion. Zur Resonanz der Systemtheorie Niklas Luhmanns außerhalb der Soziologie*. Frankfurt am Main.
- Reinfandt, C. (1998). Artikel "Luhmann, Niklas". In A. Nünning, (Ed.), *Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie: Ansätze - Personen - Grundbegriffe*. Stuttgart, Weimar.
- Spangenberg, P. M. (1996). Komplexitätsebenen moderner Öffentlichkeit. Über die mediale Emergenz kommunikativer Wirklichkeitskonstruktion und ihre Verfremdung durch technische Visualisierung. In R. Maresch (Ed.), *Medien und Öffentlichkeit. Positionierungen, Symptome, Simulationsbrüche*. München.
- Spangenberg, P. M. (1999). Das Medium Audiovision. Plädoyer für eine Theorie der Organisation qualitativer Selbstirritationen von psychischen und sozialen Systemen durch Massenmedien. In R. Maresch & N. Werber (Eds.), *Kommunikation, Medien, Macht*. Frankfurt am Main.
- Weber, S. (Hg.) (2003). *Theorie der Medien: Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus*. Konstanz.

Yun, Jong-Uk  
Philipps-Universität Marburg  
Biegenstraße 10, D-35032  
Marburg, Germany  
Tel: +49-6421-2020574  
Email: jongukyun@yahoo.de

Received on June 10, 2010

Reviewed on Oct. 19, 2010

Revised version received on Nov 9, 2010

Accepted on Dec 3, 2010